

Das für das Institut denkwürdige Ereignis dieses Jahres war die offizielle Übergabe des großen Festsaales im 2. Stockwerk durch das Linzer Finanzamt am 7. September. Damit waren die jahrelangen Bemühungen um die Freiwerdung der durch die Finanzbehörde besetzten Räume um ein gutes Stück weiter gediehen. Es wird für die nächste Zeit ein Hauptanliegen der Direktion sein, diesen Erfolg entsprechend auszuwerten.

Am 2. Dezember vormittag hielt der Direktor in der Festsitzung des Stifter-Instituts das Referat „Ist StifTERS dichterische Welt eine Utopie?“. Am darauffolgenden Tag fand die Tagung der BÜCHEREILEITER des O.-Ö. Volksbildungswerkes statt, bei der der Direktor über die Studienbibliothek referierte und anschließend die Räume und Sehenswürdigkeiten des Instituts sowie die Stifter-Ausstellung zeigte. Am Abend las er im Rahmen der offiziellen Stifter-Feiern des Landes Oberösterreich im Lesesaal aus StifTERS Werken unter dem Motto „Ich gebe den Schmerz nicht her“. Die Lesung wurde untermalt von Liedervorträgen der Konzertsängerin Frau Gertrude Schulz, die Prof. Johannes Unfried am Klavier begleitete.

Der Direktor hatte im vergangenen Jahr 5 Schulen- und 14 Privatführungen durch das Institut.

Zugewachsen durch Kauf, Tausch, Pflichtabgabe und Geschenk sind insgesamt 1233 Bände. An 272 Öffnungstagen war der Leser-Durchschnitt 88, am Ort wurden 11.599, durch Fernleihe 796 Bände entlehnt, außerdem 88 Handschriften, Inkunabeln, Kartenwerke u. a. an die Stifter-Ausstellung nach München, Kartenbild- und Bucheinband-Ausstellung des o.-ö. Landesmuseums.

Zu danken ist wie immer und in besonderer Herzlichkeit dem Bundesministerium für Unterricht für großzügiges Verständnis und immerwährende Hilfsbereitschaft, ferner für sonstige Unterstützung und Förderung der Kulturabteilung der o.-ö. Landesregierung, den Österreichischen Stickstoffwerken, den Vereinigten Österreichischen Eisen- und Stahlwerken, dem Amerika-Haus Linz und der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung zwischenstaatlicher Beziehungen (Bonn am Rhein), außerdem Studienrat Rudolf Hein, Prof. Dr. Huber und Hofrat Dr. Zibermayr.

An Stelle der mit 31. Dezember 1954 ausscheidenden Frau Hermine Tiefenthaler trat Frau Anna Hubmer in den Dienst der Studienbibliothek ein.

Dr. Kurt V a n c s a.

Denkmalpflege 1955.

Im nachstehenden Bericht seien die wichtigsten der im Jahre 1955 durchgeführten Arbeiten der Denkmalpflege herausgegriffen, um den interessierten Kreisen wieder Einblick in ihr Wirkungsfeld zu gewähren.

Das Programm war seit einiger Zeit darauf abgestellt worden, gewisse große Aufgaben, wie z. B. die Instandsetzung der ehemaligen Stiftskirche von Baumgartenberg, in Etappen durchzuführen. Der Bericht nennt deshalb auch heuer wieder die Fortsetzung der baulichen Arbeiten an dieser Kirche. Während bisher die Dachzonen des Chores und der Sakristei gesichert worden waren, gelang es im Jahre 1955, den Dachstuhl und die Dachhaut über dem Langhaus zu erneuern. Mit dieser Arbeit sind die notwendigsten Baumaßnahmen nahezu vollständig abgeschlossen.

Das seit Jahrhunderten den kulturellen Mittelpunkt des oberen Mühlviertels bildende Prämonstratenserstift Schlägl zeichnet sich durch eine besonders schöne und stimmungsvolle Kirche aus. Trotz der barocken Umgestaltung, die sich mit der Anbringung von Stuckdekor begnügte, ist die Raumform der gotischen Erbauungszeit erhalten geblieben. Die Steigerung des Raumeindruckes von der niederen Vorhalle zu dem dahinter in schlanken Proportionen aufstrebenden Langhaus und dem nochmals stark überhöhten, in helles Licht getauchten Chorraum wirkt immer wieder aufs neue für den Besucher überraschend.

Die Kirche war bisher durch eine ungenügende Restaurierung des 19. Jahrhunderts nicht in ihrer vollen Schönheit zur Geltung gekommen. In einer großzügigen Aktion wurde nun der Innenraum einer Gesamtinstandsetzung unterzogen, wobei im Chorgewölbe auf einem der Schlusssteine der Name „JOAN V“, nebst Stab und Infel¹⁾, auf einem anderen die Initialen „AD 1630 M“ freigelegt wurden; sie bezeichnen die Äbte, unter denen (vermutlich) der spätgotische Bauabschluß sowie die Umgestaltung der Barockzeit (Martin III.) erfolgte.

Die jetzige Instandsetzung verwendete die durch Untersuchungen belegte ursprüngliche Farbgebung. Obzwar diese durchgehend auf Weiß beschränkt war, wurden, dem Wunsche des Auftraggebers nach einer Erhöhung der festlichen Wirkung entsprechend, gewisse Teile des Stuckdekors, der wenig früher entstandenen Ausstattung der Markus-Sittikus-Kapelle in der Salzburger Franziskanerkirche folgend, durch eine Vergoldung hervorgehoben.

Die prächtige Ausstattung aus dem 18. Jahrhundert gereicht dem Raume zu besonderem Glanze. Der braungoldene Farbakkord des mit Nußholz intarsierten Hochaltares wird von dem reich geschnitzten Chor-

¹⁾ Die Deutung des Namens auf Propst Johannes V. war insoferne nicht eindeutig, als dieser dem Stifte in der Verfallszeit um 1587 als Propst vorgestanden haben soll. Man will den Schlussstein mit jenem Propst in Verbindung bringen, der nach Pröll (Geschichte des Prämonstratenserstiftes Schlägl im oberen Mühlviertel, Linz 1877) Johann III. wäre und, von 1481 bis 1489 regierend, 1489 das Recht erhielt, Infel und Stab zu tragen. Die Schlusssteine bedürfen noch der wissenschaftlichen Auswertung.

gestühl aufgenommen und klingt in der Kanzel und in den vier Seitenaltären des Langhauses weiter. Dem 17. Jahrhundert, der Epoche des Kirchenumbaus, gehört die große Orgel und ihr Gehäuse an, die ebenfalls in die Restaurierung einbezogen wurde.

Eine problematische Aufgabe für die Denkmalpflege war der Einbau der zur Begleitung des Chorgebetes gewünschten neuen Orgel in das stilistisch einheitliche Presbyterium. Sie wird mit gemalten Flügeln ausgestattet, die derzeit noch in Arbeit stehen, so daß noch kein abschließendes Urteil über die künstlerische Einfügung des Werkes in den Chorraum abgeben werden kann.

Nach Jahren schwerster wirtschaftlicher Bedrängnis ist die Vorstehung des Klosters *Engelszell* im Jahre 1954 in der Lage gewesen, die Außenrestaurierung der ehemaligen Stiftskirche vorzunehmen. 1955 konnte die Erneuerung des Innenraumes, seit langem überaus wünschenswert, begonnen werden. Vor allem waren im Chor die durch Wasser und Setzungsrisse beschädigten Deckenfresken *Bartolomeo Altomontes* auszubessern. Mit der Neufärbelung des Chores wurde auch die Restaurierung des Hochaltares, der Wandplastiken und des Gehäuses der barocken Chororgel verbunden. Das Jahr 1956 soll die Fortsetzung der Restaurierungsarbeiten im Langhaus bringen. Hierbei wird ein denkmalpflegerisch schwieriges Problem zu lösen sein, das sich durch das empfindliche Fehlen der barocken Deckenfresken ergibt, die beim Einsturz des Gewölbes im 19. Jahrhundert zerstört wurden.

Das *Stift Lambach* hat gegen schwerwiegende Bauschäden zu kämpfen. Gründliche Untersuchungen des letzten Jahres ergaben, daß der Dachstuhl über ausgedehnten Trakten weitgehend vermorscht ist. Besonders arg sind die Schäden über den kunsthistorisch interessantesten Räumen, dem Ambulatorium und der Bibliothek. Die Behebung dieser Schäden wäre mit sehr großen Kosten verbunden, so daß die Sanierung nur schrittweise wird erfolgen können. Eine begrenzte Aufgabe innerhalb des Instandsetzungsprogramms stellte die Restaurierung des Refektoriums dar, welche im Hinblick auf das im Jahre 1956 zu begehende 900jährige Gründungsjubiläum des Stiftes bereits durchgeführt wurde. Das Refektorium ist im Jahre 1708 von *Diego Carlone* mit figuralen und ornamentalen Stukkaturen ausgestattet worden. Vor der Mitte des 18. Jahrhunderts hat der vom Stifte vielbeschäftigte Maler *W. A. Heindl* die beiden Stirnseiten und später die Decke des Speisesaales mit farbenfrohen Fresken geschmückt. Während die Stuckmedaillons *Carlones* mit den Darstellungen der Tugenden durch bunte Ölfarbanstriche bis zur Unkenntlichkeit entstellt waren und in sorgfältiger Kleinarbeit von diesen befreit werden mußten, trugen die Fresken *Heindls* keine Übermalun-

gen von fremder Hand und wurden nur gereinigt²⁾). Im 19. Jahrhundert überstrichen worden waren nur die Wappendarstellungen der Äbte und des Stiftes. Das Refektorium wurde in gebrochenem Weiß, in einem einzigen Farbton ausgemalt und so auf den Zustand der Entstehung der Stuckausstattung gebracht. Die Anhaltspunkte für eine allenfalls anlässlich der Freskierung aufgebrachte Buntfarbigkeit waren nicht eindeutig genug, um den Raum mehrfarbig zu gestalten.

Nach den Arbeiten in den Stiftskomplexen sollen nunmehr die im Berichtsjahr durchgeführten Restaurierungen an anderen kirchlichen Objekten genannt sein:

In der Pfarrkirche von S t. W o l f g a n g wurde die im Jahre 1952 begonnene Restaurierung der Decken- und Gewölbemalereien abgeschlossen. Im letzten Arbeitsabschnitt kamen dabei im Chorraum spätgotische Medaillons mit den Darstellungen der Apostel zutage, die aus der Zeit der Aufstellung des Pacher-Altars stammen. Sie sind Zeugnisse der spätgotischen Bemalung des Kirchenraumes, die an allen anderen Versuchsstellen nur noch in unzusammenhängenden Farbresten erschlossen werden konnte. Die Medaillons zeigen die ikonographisch interessante Verbindung der Apostel mit den einzelnen Sätzen des Glaubensbekenntnisses und nehmen die Stelle der Weihekreuze ein. Mit dem Abschluß dieser Restaurierung ist eine wichtige Etappe zur Gesamtherstellung des Kirchenraumes erreicht. Zu ihrer Vollendung würde noch dringend die geplante neue Beleuchtungsanlage gehören.

Von den Innenrestaurierungen an Pfarrkirchen müssen die Arbeiten in R o h r b a c h hervorgehoben werden. Die großräumige Kirche ist in den Jahren 1696—1700 von Carlo A. Carlone neu erbaut worden. Während wir bei den übrigen Werken dieses Künstlers die reiche Verwendung schwerer Stuckornamentik in der Deckenzone gewohnt sind, weist die Pfarrkirche von Rohrbach keine Stuckdekoration des Gewölbes auf. Es liegt die Vermutung nahe, daß die Stuckierung wohl geplant, aber nicht ausgeführt worden ist. Dadurch ergab sich für die Restaurierung die Notwendigkeit, von dem stilistisch bedingten einfarbigen Weiß abzugehen und zu einer leichten farbigen Tönung der Wandfelder und der Decke zu greifen, um eine zu nüchterne Wirkung des Raumes zu vermeiden. Dem an und für sich begrüßenswerten Wunsch des Auftraggebers nach einer würdigen und prunkvollen Ausstattung wurde durch die Vergoldung einzelner plastischer Dekorationen Rechnung getragen. Zuviel wurde allerdings mit der Vergoldung des Haarschmuckes der Putten getan. Der

²⁾ Es widerlegt sich daraus die bei Ludwig Koller: Übersicht über die barocke Freskomalerei in O.-Ö., S. 62/63, geäußerte Ansicht, daß die Fresken ursprünglich von M. Altomonte gemalt waren und später erst von Heindl übermalt worden sind. Eine heute nicht mehr sichtbare Signatur Altomontes will Koller noch gesehen haben.

sehr hohe und weitgespannte Raum hat eine schöne Belebung durch neue Beleuchtungskörper — Glasluster in barocken Stilformen — erfahren. Auch sämtliche Ausstattungsgegenstände der Kirche wurden im Rahmen des Gesamtprogramms instandgesetzt.

Im Innern der barocken Pfarrkirche von **H e l p f a u** wurde das seit dem Jahre 1891 übermalte Deckenfresko von J. N. della Croce freigelegt und in ausgezeichnetem Erhaltungszustand befunden; überdies konnte der Raum nach dem originalen Farbsystem neu ausgemalt werden. Die Arbeiten werden im nächsten Jahr mit der Restaurierung der Ausstattungsgegenstände abgeschlossen. Die Kirche ist durch diese Erneuerung zu einer der künstlerisch interessantesten des Innviertels geworden.

Die Pfarrkirche von **L e n g a u**, ein bescheidenes Bauwerk aus der Mitte des 17. Jahrhunderts wurde ebenfalls in ihrem Innern zur Gänze restauriert, wobei auch die Fassung einer besonders schönen frühbarocken Christusfigur auf den originalen Zustand gebracht werden konnte.

Die kleine Pfarrkirche von **H o l z h a u s e n**, ein schlichtes gotisches Gotteshaus, konnte ebenfalls in den Kreis der Instandsetzungen einbezogen werden; hier wurden gleichzeitig die aus dem Linzer Karmelitenkloster stammenden Gemälde eines Annenaltars von B. Altomonte restauriert.

Der Markt **A n d o r f** im Innviertel besitzt neben seiner eindrucksvollen Pfarrkirche in der Kirche „im Ried“ ein besonders reizvolles Baudenkmal. In den vergangenen Jahren wurde der Hauptaltar restauriert, 1955 ist die Instandsetzung der Seitenaltäre und die Neufärbelung vollendet worden.

Von den Außenrestaurierungen war die wichtigste die des **A l t e n D o m e s** zu Linz. Das 1669—1678 von dem Jesuitenorden erbaute Gotteshaus bedurfte schon dringend einer Erneuerung seiner Außenseite. Von den umfangreichen Arbeiten konnten im Berichtsjahr nur die an der westlichen Außenfassade, an den Türmen und am Dach ausgeführt werden; die Fortführung mußte für 1956 verschoben werden. Mit Genugtuung ist zu vermerken, daß die Instandsetzungsarbeiten an dem mächtigen Westturm der Pfarrkirche von **V ö c k l a m a r k t**, die die Pfarrgemeinde finanziell ganz erheblich belasteten, zufriedenstellend vollendet werden konnten.

Die Außenrestaurierungen der Pfarrkirche **S t. P e t e r a m W i m b e r g**, die bauliche Sicherung der Schloßkapelle von **R e i c h e n s t e i n**, die Außen- und Innenrestaurierung der **W e l s e r K a l v a r i e n b e r g k i r c h e** sowie die Außenarbeiten an der Johanneskapelle von **T r a u n k i r c h e n** und die Erneuerung des Turmhelmes von **S t. M a g d a l e n a** bei Linz seien weiter hervorgehoben.

An **Filiaalkirchen** wurden kleinere bauliche Arbeiten in Oberrauhened, in St. Florian bei Helfau und in Weigantsdorf vorgenommen sowie die Gesamtrestaurierung von Anlangkirchen mit dem Hauptaltar fortgesetzt.

Von dem Vorhaben, die profanierte **Martinskirche** in Braunau zu einer Kriegergedächtnisstätte umzuwandeln, wurde bereits im Vorjahr berichtet. Die baulichen Instandsetzungsarbeiten wurden mit der Restaurierung der nördlichen Außenfassade fortgesetzt. Auch im Innern sind die Arbeiten in der Unterkirche zur Aufnahme der eigentlichen Gedenkstätte schon sehr weit gediehen, so daß mit ihrer Fertigstellung im Jahre 1956 gerechnet werden kann.

Ein anderes, ebenfalls in josephinischer Zeit profaniertes sakrales Bauwerk, die **Sebastianskirche** in Schärding, wurde von der Protestantischen Gemeinde erworben. Im Inneren sind die Hauptarbeiten abgeschlossen; es bleibt nur noch die Ergänzung der Ausstattung und die Restaurierung der Außenfassade als Programm der nächsten Jahre. Besonders erfreulich ist es, daß die geschnitzte Orgelbrüstung und die barocke Orgel aus der Sebastianskirche von Aurolzmünster, einem gleichzeitig entstandenen und baulich verwandten Gebäude, käuflich erworben und hierher übertragen werden konnte. Die im Privatbesitz stehende Kirche in Aurolzmünster ist baufällig, die Rettung der barocken Ausstattungsstücke hat die Denkmalpflege seit mehreren Jahren beschäftigt, es schien aussichtslos. Der gefundene Ausweg ist daher doppelt zu begrüßen.

Nicht geringere Sorgfalt als den baulichen Arbeiten war der Restaurierung der **beweglichen Einrichtungsgegenstände** in kirchlichen Räumen zu widmen.

So wurde in der ehemaligen **Stiftskirche von Mondsee**, über deren bauliche Instandsetzung bereits mehrfach berichtet worden ist, die Restaurierung der Altäre Meinrad Guggenbichlers und F. A. Kochs fortgesetzt.

Als Teil der Gesamtrestaurierung konnte der **Pfarrkirche von St. Nikola** eine neue Altarausstattung gegeben werden. Die neoromanische Kanzel und die Altäre wurden entfernt und durch alte Kunstwerke, die sich an anderen Stellen der Kirche und im Pfarrhof befanden, ersetzt. Der Hauptaltar ist aus barocken Fragmenten mit Hilfe zweier aus Privatbesitz erworbener Plastiken rekonstruiert worden. Als Ersatz für den linken Seitenaltar wurde eine einfache Mensa aufgestellt; darüber fand in einer kleinen Wandnische die spätgotische Statue einer Madonna Aufstellung. Flankiert wird das Gnadenbild durch vier Reliefs mit der Darstellung der Verkündigung Mariens, der Geburt Christi, der Anbetung des Kindes und des Marientodes, die stilistisch zwar nicht mit

der Statue zusammengehörig, doch etwa gleichzeitig entstanden sind. (Zwei der Reliefs stehen noch in Restaurierung; diese Arbeit gestaltet sich besonders schwierig und erstreckt sich daher schon über mehrere Jahre.)

Es stellt diese Lösung einen Versuch dar, Einzelkunstwerke im Sinne der unsprünglichen Anordnung eines Schreinaltares zu verbinden, ohne jedoch den architektonischen Aufbau eines freistehenden Altares zu rekonstruieren.

In der Pfarrkirche Zell a. d. Pram waren nach der großen Gesamtrestaurierung des Jahres 1953 nur noch die beiden Seitenaltäre herzustellen.

In Sarleinsbach ist der barocke Altar der Marienkapelle mit seinem spätgotischen Vesperbild instand gesetzt worden.

An einzelnen kirchlichen Ausstattungsgegenständen wurde aus dem Bestand an gotischer Plastik das große Lindenholzrelief mit der Darstellung des Marientodes aus der Pfarrkirche von Neukirchen an der Enknach instand gesetzt, bei welchem die Fassung weitgehend erneuert werden mußte, da ein Originalbestand größtenteils fehlte. Auch bei der Instandsetzung der spätgotischen Madonna von Pisdorf, die sich in der Pfarrkirche von Gampern befindet, fehlte die originale Fassung, so daß auch hier eine neue aufgebracht werden mußte. In der Linzer Kapuzinerkirche befindet sich die Statue einer aus spätgotischer Zeit stammenden Madonna, der im 18. Jahrhundert ein Christuskind beigegeben worden ist. Damals wurde auch die ganze Gruppe neu gefaßt. Diese Fassung wurde beibehalten und konserviert. Einen überraschenden Restaurierungserfolg zeitigte die Arbeit an dem spätgotischen Kruzifix aus dem Schärddinger Museum, dessen Provenienz leider unbekannt ist. Hier wurde unter der Übermalung eine herrliche originale Fassung von einmaliger Schönheit gefunden. Aus der Gruppe der barocken Plastiken seien die Arbeiten an den Bildwerken vom ehemaligen Hauptaltar der Pfarrkirche von Braunau genannt. Der 1642 von den Brüdern Zürn hergestellte Altar wurde im Jahre 1906 durch einen neugotischen ersetzt. Einzelne Skulpturen des barocken Werkes sind erhalten und an der Nordwand im Chor der Kirche aufgestellt. Sämtliche Plastiken, eine Madonna mit Kind, zwei Diakone und vier Engel, haben noch ihre Originalfassung ohne Übermalung erhalten, leider sind sie durch Altersschäden um die ursprüngliche Leuchtkraft gebracht, aber immer noch edel und meisterhaft in der Gesamtwirkung. In der Friedhofskirche von Spital am Pyhrn sind die barocken, zu einem Ölberg und einem Kalvarienberg gehörigen Statuen zu einer Gruppe verbunden. Die Skulpturen wurden restauriert und hiebei von störenden Übermalungen befreit. Auch die Plastik der Ma-

donna mit Kind aus der Stiftskirche von Reichersberg, einer Arbeit der Schwanthaler-Schule, ist restauriert worden.

Von den wertvollen Altargemälden Kremser Schmidts in der Minoritenkirche in Linz, in den Jahren 1768 und 1769 entstanden, sind die beiden mit der Darstellung des hl. Johann von Nepomuk und des hl. Joseph vom Kopertino restauriert worden. Das Altarbild mit der Darstellung der hl. Barbara aus der Pfarrkirche von Peurbach ist ebenfalls nach gründlicher Restaurierung wieder an seinen Aufstellungsort gebracht worden. In der Pfarrkirche von Recheberg wurde das barocke Himmelfahrtsgemälde restauriert.

Unter den wertvollen Einzelstücken kirchlicher Einrichtung wäre auch über den Abschluß der Restaurierung des zinnernen Taufbeckens der Stadtpfarrkirche von Steyr zu berichten, welches, von Zinnpest befallen, dem Untergang preisgegeben schien. Die Restaurierung hatte den Zweck, ein Fortschreiten der Krankheitserscheinungen zu verhindern. Gegenwärtig scheint diesen Bemühungen voller Erfolg beschieden zu sein; die nächsten Jahre erst werden zeigen, ob das seltene Kunstwerk tatsächlich gerettet werden konnte.

Die in Oberösterreich besonders intensive Pflege barocker Orgelwerke hat sich im Berichtsjahr mit der Restaurierung der aus dem Jahre 1677 stammenden Orgel der Pfarrkirche von Waldhausen befaßt, bei welcher gleichzeitig der mächtige, die ganze Westwand verkleidende Prospekt restauriert und gegen Holzwurmschäden behandelt worden ist. In der Kirche der Barmherzigen Brüder in Linz wurde eine neue Orgel angeschafft; in diesem Falle war die Denkmalpflege nur damit beschäftigt, den Prospekt dem barocken Kirchenraum anzupassen. Die Arbeit steht in Ausführung.

An Freskenrestaurierungen wurden im Berichtsjahr verhältnismäßig wenige Arbeiten durchgeführt. Bereits erwähnt wurde die Reinigung der Fresken Heindls im Refektorium des Stiftes Lambach. Die Darstellung mit der Krönung Mariens aus dem Jahre 1484, welche die südliche Außenfront der Liebfrauenkirche von Freistadt schmückt, wurde von den störenden Übermalungen befreit und gegen weitere Witterungsschäden gesichert. Der romantischen Epoche des 19. Jahrhunderts gehören die von Moriz von Schwind ausgeführten Wandgemälde an der Fassade des Armenhauses von Lauffen an. Leider sind diese Malereien schon sehr durch Witterungseinflüsse zerstört, der ursprüngliche Eindruck konnte daher mit dieser Restaurierung nicht erzielt werden.

In Oberthalheim bei Vöcklabruck wurden im Kreuzgang des ehemaligen Klostergebäudes barocke Fresken mit Szenen aus dem Leben des hl. Franz de Paula durch Angehörige des Klosters aufgefunden. Den

Malereien kommt vor allem ikonographische Bedeutung zu, ihre Restaurierung ist für 1956 geplant.

Unter den Profanbauten gehört zu den schönsten Denkmälern Oberösterreichs das Schloß Neuwartenburg, welches in echt barocker Baulust für einen Jagdbesuch Kaiser Karls VI. errichtet worden ist. Die Erhaltung der malerischen, um einen Ehrenhof gruppierten Anlage von Haupt- und Nebengebäuden ist wegen der Vielzahl der Objekte besonders schwierig. In diesem Jahre ist es gelungen, das am meisten gefährdete nordseitige Nebengebäude instand zu setzen.

Eines der bekanntesten Schlösser des Donautales, Neuhaus, besteht aus einem mittelalterlichen und einem barocken Schloßgebäude. Der ältere Bauteil ist seit der Errichtung des barocken Traktes nicht mehr für Wohnzwecke benützt worden. Bisher waren jedoch Mauerzüge und Dach in Ordnung, so daß sich auch der mittelalterliche Teil mit seiner schönen Dachform in der Ansicht erhalten hatte. Vor kurzem ist allerdings die südwestliche Ecke des alten Schlosses eingestürzt. Man hat nun das Mauerwerk des obersten Geschosses abgetragen und ein neues Dach über dem niedriger gemachten Bauteil errichtet. Das Objekt gänzlich aufzugeben, wäre nicht vertretbar gewesen, andererseits wäre es bekanntlich weitaus kostspieliger und auf die Dauer aussichtslos erschienen, eine Ruine ohne Dach erhalten zu wollen. Aus diesen Überlegungen hat man sich zu der erwähnten Errichtung des neuen Daches entschlossen. An der Ruine PürNSTEIN wurden die laufenden Sicherungsarbeiten, die sich schon über viele Jahre erstrecken, fortgesetzt.

In der Reihe der Schloßbauten des Landes nimmt das Linzer Schloß naturgemäß einen wichtigen Platz ein. In jedem Jahr müssen beträchtliche Mittel aufgewendet werden, um Sicherungsarbeiten durchzuführen. Die letzte Aktion galt der Instandsetzung der west- und nordseitigen Dachzone, die zwar in ästhetischer Beziehung nicht sehr ins Auge fallend, für die Erhaltung des Bauwerkes jedoch von größter Wichtigkeit ist. Im Landhaus zu Linz wurden ebenfalls die Instandsetzungsarbeiten fortgesetzt. Im Arkadenhof konnte eine neue Beleuchtungsanlage eingerichtet werden, welche im Erdgeschoß schmiedeeiserne Laternen als Beleuchtungskörper vorsieht, in den obersten Geschossen indirekte Lichtquellen verwendet. Auch die Durchfahrt des Landhauses wurde neu gepflastert und mit schmiedeeisernen Laternen ausgestattet. Zur Verschönerung des Stadt- und Ortsbildes wird seit 1954 eine Aktion betrieben, die von der Fremdenverkehrsabteilung des Amtes der öo. Landesregierung überaus wirksam unterstützt wird. Im Berichtsjahr sind in Linz die Hausfassaden der Altstadtstraße und der Klosterstraße neu gefärbelt worden. Auch einzelne Bauten in Hallstatt, Teile der Stadtbefestigung von Enns und die bei der vorjährigen Instandsetzung des

Freistädter Hauptplatzes noch nicht behandelten Bauwerke konnten berücksichtigt werden.

Besonders erfreulich ist es, daß am Freistädter Schloß, welches sich schon seit langem in überaus beklagenswertem Bauzustand befindet, nun auch entscheidende bauliche Verbesserungen durchgeführt werden konnten. So ist das störende Blechdach über dem mit einer schönen gotischen Steinbalustrade geschmückten Umgang entfernt worden. Die steinernen Turm- und Fensterumrahmungen wurden erneuert, schließlich die Mauerflächen neu gefärbelt. Die Arbeiten der nächsten Jahre werden hauptsächlich in der Sanierung der Dächer bestehen, die sich bisher noch in der Form des nach der Brandkatastrophe des Jahres 1880 geschaffenen Provisoriums befanden.

In S p i t a l a m P y h r n konnten die Instandsetzungsarbeiten am ehemaligen Stiftsgebäude mit der Restaurierung des hofseitigen Eingangsportales fortgeführt werden. Auch die 1726 geschaffenen, vor dem Stifte aufgestellten Brückenfiguren der Heiligen Johann v. Nepomuk und Franz Xaver wurden restauriert. Die Steinmetzarbeiten an den Sockeln sind allerdings noch ausständig.

Mit einem wertvollen Wohngebäude der Renaissancezeit, der Taverne in St. Agatha bei Goisern, ist die Denkmalpflege schon seit einigen Jahren beschäftigt. Das Gebäude, welches ehemals Besitz der Salzburger Bischöfe und als solches mit marmornen Ausstattungsgegenständen besonders prächtig versehen war, hat gefährliche Bauschäden aufgewiesen. Die im vergangenen Jahr getroffenen Baumaßnahmen, die Abtragung und Wiedererrichtung der nördlichen Giebelwand, haben die bedrohlichsten Schäden behoben.

Auch ein anderes Renaissancebauwerk, der Dunklhof in Steyr, durch seine schönen Arkadengänge von besonderem malerischem Reiz, konnte instand gesetzt werden. An den zahlreichen künstlerisch wertvollen Wohnbauten Steyrs wurden im Berichtsjahr nur die Sgraffiti an den beiden Nebenfassaden des Hauses Kirchengasse 1 freigelegt und restauriert, so daß dieses Gebäude nunmehr zur Gänze wieder hergestellt ist.

Bei den Umbauten von Geschäftsportalen war die Denkmalpflege dadurch vor schwierige Aufgaben gestellt, daß manche Geschäftsleute unbedingt auf dem Abbruch der Mauerpfeiler der Erdgeschoßzonen bestehen wollten, um hier aus Eisenbeton und Glas Geschäftslokale einzubauen. Es ist bedauerlich, daß einige Architekten ohne jede Rücksicht auf das Bauwerk modischen Strömungen folgen, deren Kurzlebigkeit zwar abzusehen ist, denen aber trotzdem wertvolle Baudenkmäler bedenkenlos zum Opfer gebracht werden sollen. In Wels, Enns und Lambach haben sich durch diese Haltung leider Umbauten ergeben, die die

Billigung der Denkmalpflege nicht gefunden haben. Sie geben Anlaß, die Wachsamkeit der örtlichen Bauämter besonders aufzurufen.

Auf dem Gebiet des Grabungswesens ist auf die Fortführung der großzügigen Bodenuntersuchungen in Enns-Lauriacum hinzuweisen. In Linz-Neubau sind durch Baggerarbeiten ausgedehnte Gräberfelder angeschnitten worden, die durch systematische Grabungen wissenschaftlich untersucht werden mußten. Die Notgrabung, welche vor Errichtung des Neubaus der Kammerspiele auf dem Gelände des Linzer Landestheaters durchgeführt wurde, hat den Verlauf der Begrenzungsmauern des römischen Kastells und einer Toranlage erbracht. In Schlatt-Breitenschützing wurde eine Versuchsgrabung im Bereich der vermuteten Poststation vorgenommen; bisher wurden mehrere Kulturschichten festgestellt. Am Georgiberg bei Micheldorf wurden Reste eines römerzeitlich-keltischen Heiligtums und einer spätantiken Fliehburg mit Kommandantenhaus freigelegt. Bei den Suchgräben haben sich interessante Feststellungen über hallstattzeitliche und latènezeitliche Siedlungen anstellen lassen.

Immer mehr verliert die Tätigkeit der Denkmalpflege den Charakter der Improvisation, wie er durch die Umstände der ersten Nachkriegsjahre vielfach bedingt war, und erfolgt nunmehr im Rahmen einer systematischen Planung. Allerdings bleibt das Problem der Erhaltung gewisser Gruppen von Baudenkmalern, wie Schlösser, Burgen, Ruinen, Filialkirchen, nach wie vor ungelöst.

Dr. Gertrude Tripp.

Die Ausgrabungen auf dem Georgenberg in Micheldorf.

Auf Grund der Ergebnisse der Versuchsgrabung 1953 wurde in der Zeit vom 21. Mai bis 11. Juni 1955 eine zweite, größere Plangrabung auf dem Georgenberg (Gemeinde Micheldorf, O.-Ö) durchgeführt. Die Mittel hierfür wurden durch Subventionen des o.-ö. Landesmuseums und der Österreichischen Gesellschaft für die Erforschung des frühen Mittelalters bereitgestellt. Die Leitung hatte der Unterzeichnete. Die örtlichen Behörden haben die Arbeiten weitgehend gefördert, vor allem durch die Bereitstellung von Arbeitern unterstützt. Zu besonderem Dank bin ich Herrn Dr. Holter verpflichtet, der wie 1953 auch heuer die Arbeit sorgfältig vorbereitet hat. Wie im Jahre 1953 hat auch diesmal der Grundbesitzer, Herr Dir. Kallab, die Grabung auf seinem Grunde, ohne Entschädigung zu verlangen, gestattet. Seine Grundpächterin, Frau Th. Thanner, hat ebenfalls die Arbeiten gefördert und unermüdlich mit ihrer Tochter für das leibliche Wohl der Ausgräber gesorgt.

Die Arbeiten des Jahres 1953, die mit geringen Mitteln durchgeführt werden mußten, hatten bereits gezeigt, daß auf dem markanten, steil nach allen Seiten abfallenden Bergkegel eine andauernde Besiedlung von

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1956

Band/Volume: [101](#)

Autor(en)/Author(s): Tripp Gertrud

Artikel/Article: [Wissenschaftliche Tätigkeit und Heimatpflege in Oberösterreich. Denkmalpflege. 1955. 75-85](#)